

Faktoren der spanischen Überlegenheit

Die Konquista war die vorherrschende Form des Herrschaftserwerbs in Spanisch-Amerika von 1519 bis ca. 1550. Sie hat dem spanischen Königreich die Neue Welt von Mexiko und Florida bis Argentinien und Mittelchile - mit Ausnahme Brasiliens - in großen Zügen unterworfen. Ihre Begleitumstände lassen sich, auf ihren Kern reduziert, etwa folgendermaßen zusammenfassen:

Ein psychischer Schock ohnegleichen in allen amerikanischen Hochkulturen war bereits das Auftreten weißer, bärtiger Menschen an sich, das zu einem lähmenden Trauma führte (bei den Azteken: Rückkehr des strafenden Gottes Quetzalcóatl; bei den Inka der Region von Cuzco: Rückkehr der Viracochas, der Abgesandten des Gottes vom Pazifik her). Die Waffen der Spanier lösten ebenso Entsetzen aus wie ihr Auftreten, sie kamen deutlich sichtbar und spürbar aus einer technisch weit fortgeschritteneren Zivilisation. Die wirksamste spanische Waffe war die Armbrust, deren Geschöß bei guten Schützen mühelos auf gut hundert Meter genau war und in allen Fällen die gewöhnlich leichte indianische Schutzpanzerung durchschlug. Stahl und Eisen der spanischen Lanzen und Schwerter waren dem entsprechenden Kriegsmaterial der Indios hoch überlegen, die nur - im besten Fall - Obsidian als Spitzen für Pfeile und Lanzen kannten. Demgegenüber war der Gebrauch von Hakenbüchsen (Arkebusen) und leichten Kanonen auf spanischer Seite von relativ geringer Bedeutung: Sie hatten zwar beim Auslösen des Schusses durch Blitz und Donner einen starken Effekt und erzeugten oft eine Terrorwirkung. Aber

die Geschosse waren häufig wirkungslos, überdies wurde Pulver in tropischen Gegenden rasch feucht, was das entsprechende Kriegsgerät als solches unbrauchbar machte.

Eine indianische Gegenwaffe, die den Spaniern schwere Verluste zufügte und die bei ihnen sehr gefürchtet war, bestand alles in allem nur in vergifteten Lanzen- und Pfeilspitzen der Bevölkerungen zwischen Darién und Guayana und in Giftkugeln, durch Blasrohre geschossen, in bestimmten Amazonasregionen. In solchen Gebieten faßten die Spanier größtenteils bis ins 18. Jahrhundert hinein kaum Fuß.

Einen wichtigen Faktor spanischer Überlegenheit stellten weiter die in der Neuen Welt unbekanntenen Pferde dar. Wurde eine ausgebildete Reiterei gegen indianische Heere in offener Feldschlacht eingesetzt - wie etwa von Alvarado in Guatemala-, konnte sie Kriegshaufen von vielen Tausend Mann zersprengen und teilweise niederreiten. Eine ebenso starke oder stärkere Wirkung hatten die spanischen Bluthunde, die in mächtigen Meuten jeden Konquistadorenzug begleiteten. Ihnen dürften allein in Mittelamerika bei den Zügen des Balboa und Alvarado Zehntausende von Menschen zum Opfer gefallen sein.

Die Spanier zeichneten sich in ihren Kämpfen durch rasche Entschlußkraft, genau kalkulierten Einsatz der einen oder der anderen Waffe und durch Ausnutzen aller sich bietenden taktischen Vorteile vor den Indios aus. In allen Fällen waren die weißen Eroberer bei ihren Kämpfen mit den Einheimischen, wie immer diese organisiert waren, zahlenmäßig erheb-

MAT 5

La conquête du Pérou

L'aisance avec laquelle les Espagnols remportèrent cette victoire peut paraître incompréhensible. Il est certain que les Péruviens n'engagèrent pas le combat, alors que les conquistadores étaient à leur portée. Au lieu de prendre les Espagnols à revers, le capitaine Rumiñahui, "Oeil de Pierre", s'enfuit avec ses troupes vers le nord.

Incontestablement, l'aide prêtée par certains caciques aux conquistadores, les divisions entre les deux Incas et le souvenir des invasions cuzquéniennes encouragèrent un certain nombre d'ethnies sinon à se joindre aux envahisseurs, du moins à ne pas entraver leur avancée. Les Espagnols disposaient d'armes plus efficaces, notamment les épées et les couteaux en acier de Tolède, le plus résistant de l'Europe; quant aux arquebuses, elles étaient d'un usage moins courant car elles étaient lourdes à transporter et d'un manie-

ment compliqué. La cavalerie par contre, lancée contre des hommes à pied et extrêmement mobile - les conquistadores avaient adopté l'équitation à la genette des Arabes, qui leur laissait une main libre pour lutter et permettait aux montures de charger ou de faire demi-tour avec une grande agilité -, joua un rôle déterminant, accru par l'effet de surprise et de panique. Les chevaux effrayaient les Indiens, qui les prenaient pour des monstres, même si Atahualpa s'était efforcé de rassurer ses sujets en affirmant le con-

lich unterlegen, was zu einer festen Geschlossenheit unter ihnen führte, oftmals auch den Mut der Verzweiflung bewirkte und rasche Entscheidungen und unvermutetes Verändern des Verhaltens jederzeit ermöglichte. Eine weitere von den Spaniern oft geübte Technik der Schwächung des Gegners war das Ergreifen und Gefangensetzen oder Töten der Kaziken oder ihrer Frauen und Kinder im Verlauf einer Überraschungsaktion. Oft überfielen sie Siedlungen im allerersten Morgengrauen, bevor die Bevölkerung eigentlich wach war, oft benutzten sie nach außen freundschaftlich geführte Gespräche und Verhandlungen nur zu dem Zweck, das gegenerische Führungspersonal in die Hand zu bekommen. Eine ebenso häufig geübte Technik war das Kidnappen von Indios, die mit allen Mitteln dazu gebracht wurden, als Führer zu dienen.

Der stärkste Faktor der indianischen Unterlegenheit lag jedoch auf der indianischen Seite selbst; er ist erst in den letzten Jahrzehnten in aller Deutlichkeit herausgearbeitet worden: Dieser Faktor bestand darin, daß die Spanier fast ausnahmslos bei ihren Entradas mit der Unterstützung zahlreicher und häufig verbissen kämpfender Hilfsvölker rechnen durften. Mitunter waren entsprechende Bündnisse erzwungen oder durch Geiselnahme regelrecht erpreßt. Doch in den meisten Fällen waren sie freiwillig zustande gekommen, wenn die Indios auch die Ergebnisse ihrer Kom-

plizenschaft nicht abzusehen vermochten. Einheimische Ethnien begleiteten die spanischen Konquistadoren bei beinahe allen ihren Zügen, sie sorgten für den Lebensmittelnachschub, zogen die Kanonen, leisteten Kundschafter-, Führer- und Trägerdienste und kämpften in den Schlachten ebenso hartnäckig wie die Spanier, etwa die Tlaxcalen bei der Einnahme der Aztekenhauptstadt Tenochtitlán oder die Huanca in Mittelperu als Bundesgenossen des Pizarro gegen die Inka. Letzten Endes haben erst einheimische Völkerschaften, die untereinander heftig verfeindet waren und die Spanier als Instrument bei der Verwirklichung ihrer eigenen Zielsetzungen zu benutzen versuchten, die spanische Konquista Mittel- und Südamerikas ermöglicht. Zunächst Partner bei den spanischen Unternehmungen, wurden sie erst in der Kolonialzeit Untertanen zweiter Ordnung, mitunter allerdings wesentlich besser gestellt als die besiegten Völkerschaften. So bleiben etwa die Huanca in Peru frei von der drückenden und gefürchteten Mita, dem Fronddienst im Turnus für die Bergwerke und für den Straßenbau, und die Bewohner von Tlaxcala im heutigen Mexiko erhielten von Cortés für ihre Bundesgenossenschaft gegen die Azteken ebenfalls bleibende Privilegien.

Eberhard Schmitt: Die Anfänge der europäischen Expansion, Idstein 1991, = Historisches Seminar - Neue Folge, Band 2, S. 47f.

